

Johann August Seydlitz

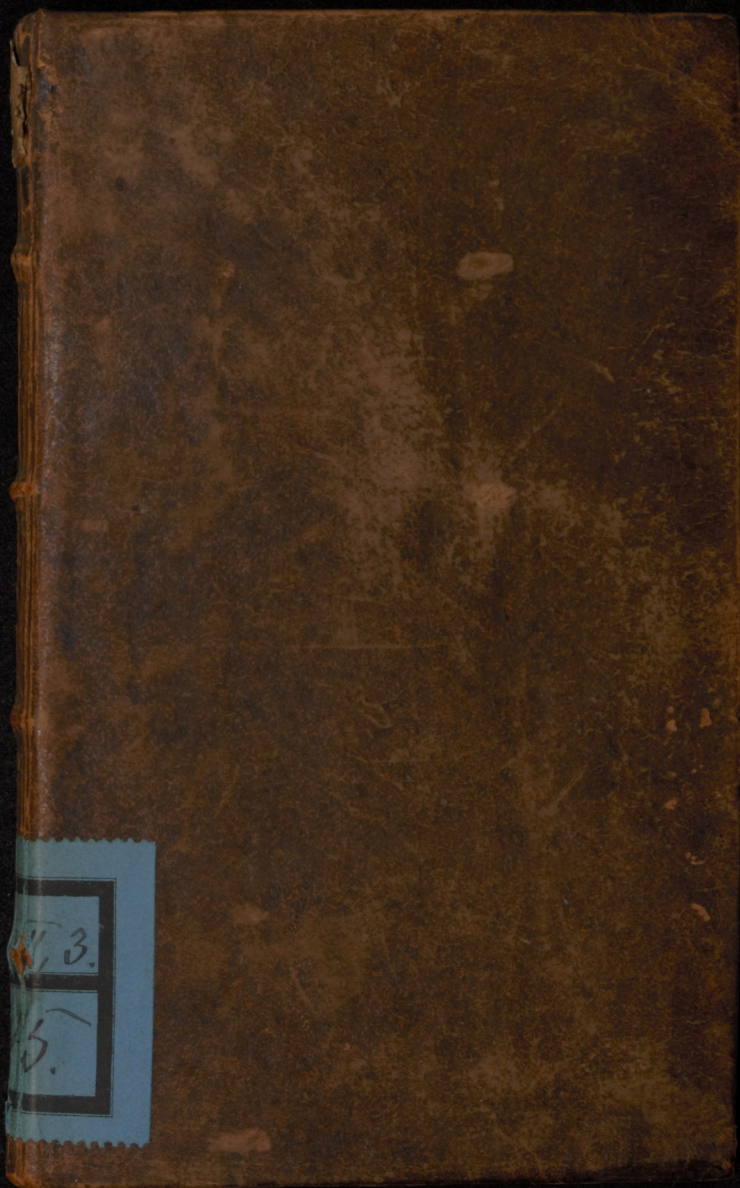
**Zwo Predigten Von der Zuflucht der Gläubigen zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo/
und Von der nöthigen Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Worts**

Wernigerode: Zu finden bey Michael Ant. Struck, [1737?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743134495>

Druck Freier  Zugang





55

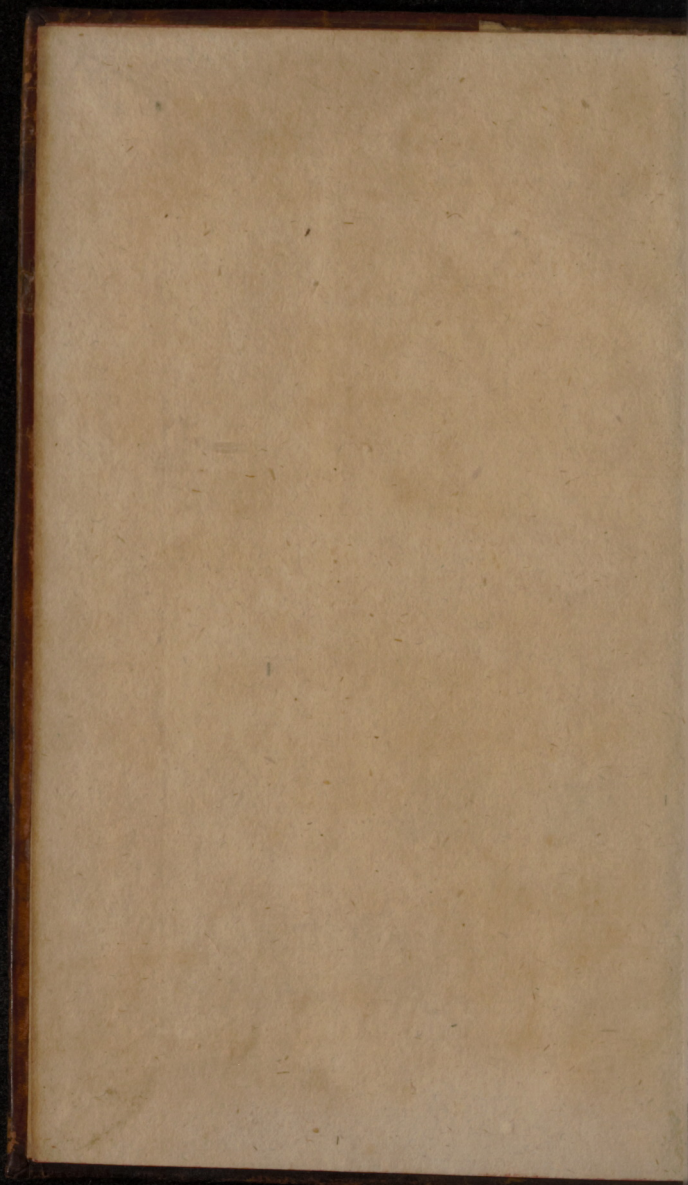
Be VII 3

2445

~~547~~

13
5

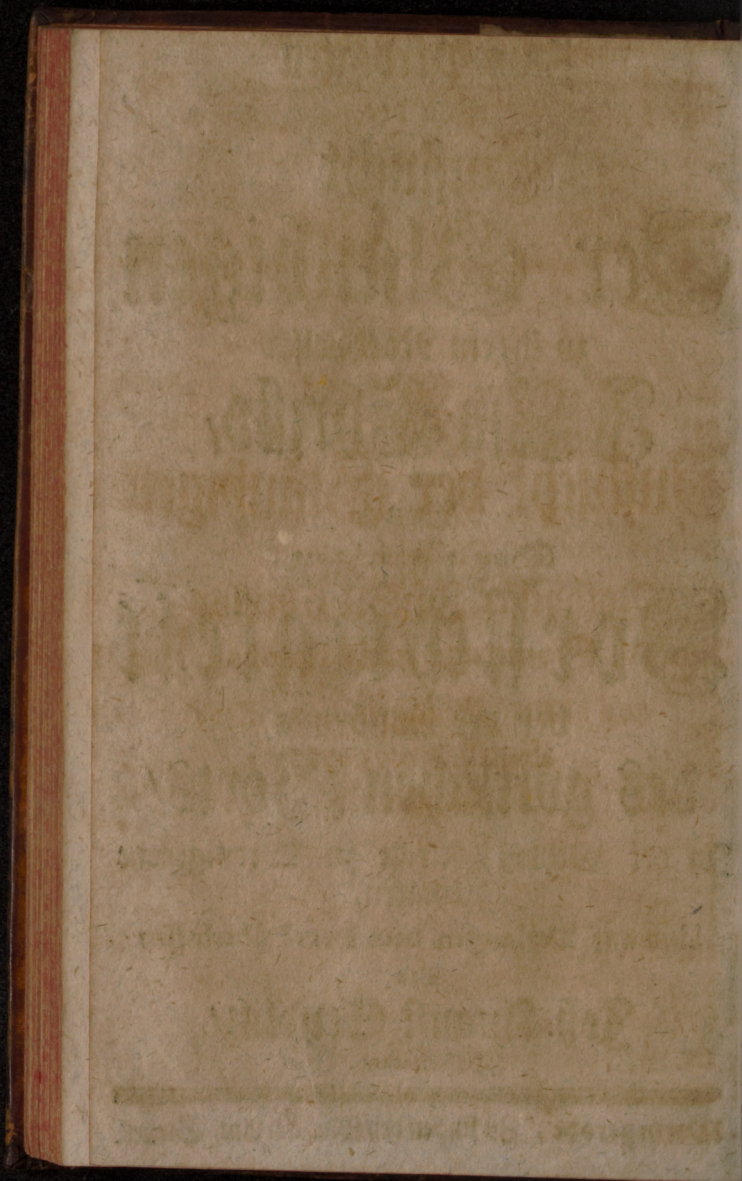




Sein
Zey
allerg
Druck

2.
Zwo Predigten
Von der
Zuflucht
Der Gläubigen
zu ihrem Nothhelfer
Iesu Christo/
und
Von
Der nöthigen
Vorsichtigkeit
bey der Anhörung
des göttlichen Worts/
In der Schloß = Kirche zu Wernigerode
gehalten,
Und auf Verlangen dem Druck überlassen
Von
Joh. August Sendlik/
Hof. Diacono.

Wernigerode , Zu finden bey Michael Ant. Struck.



Ende
No
Am IV. S
aus

Die
 Zuflucht der Gläubigen

Zu ihrem

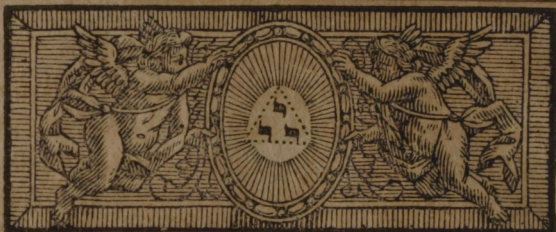
Nothhelfer **JESU Christo/**

Am IV. Sonntage nach Epiphan. 1737.

aus dem Evangelischen Text

Matth. 8. v. 23. = 27.

betrachtet.



Gebeth.

Gereener und lebendiger Heiland, **H**Err **J**esu Christe, wir danken dir, daß du dich uns zum Trost und Nothhelfer darbietest. Lehre uns denn unsere Noth recht fühlen, damit wir durch selbige zu dir, der sichern Zuflucht und dem einzigen Nothhelfer getrieben werden. Laß auch hierzu dein Wort an uns kräftig gesegnet seyn, um deiner Wunden willen, Amen.

Eingang.

Sind merckwürdige Worte, Geliebte in dem **H**Errn, welche wir Jer. 14. v. 8. 9. finden: Du bist der Trost Israel, u. ihr Nothhelfer; warum stellst du dich als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet? Warum stellst du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan? du bist doch ja unter uns, **H**Err, und wir heißen nach deinem Namen; verlaß uns nicht. Eine Versammlung

lung bußfertiger Seelen legen durch den Mund Jeremia unserm gloriwürdigen Erlöser einen ausnehmenden und ganz vollkomme-
nen Lob-Spruch bey. Sie nennen ihn den Trost Israels. Sie nennen ihn ihren Noth-
helfer. Sie zeigen damit ihren Glauben an, daß sie ihm zutruen, Er könne in allen leiblichen und geistlichen Trübsalen trösten und erquicken. Er wäre derjenige Trost, der Israel schon so lange verheissen worden, und auf welchen sie so sehnlich warteten. Auch sey er derjenige, der sich jederzeit unter dem Volcke Gottes als ein Nothhelfer bewiesen, er hätte ihnen in allen ihren Drangsalen herrlich beygestanden.

Sie führen aber daneben über ihn Klage, und vermeinen Grund zu haben, sich über ihn zu beschweren. Sie fragen ihn: Warum stellst du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan? Er wolle ihnen, da es doch in seinem Vermögen stünde, und es ihm eine leichte Sache wäre, nicht helfen. Sie machen es endlich doch noch gut, daß sie mit Worten des Glaubens beschliessen und den Unglauben überwinden: Du bist doch ja unter uns HErr, und wir heissen nach deinem Namen, verlaß uns nicht.

Wir können aus diesem Bezeigen verschiedenes zu unserer Erbauung bemerken. (1) Es ist schön, es ist sehr schön, wenn wir unserm Heiland also beehren, daß wir ihn als unsern Trost und Nothhelfer bekennen. (2) Es ist nichts ungewöhnliches, daß bey dem Verzug der Hülfe Jesu das menschliche Herz ungeduldig wird, und sich über den Heiland beschweret. (3) Solche Ungeduld aber wird überwunden, und der Sieg des Glaubens macht alles wieder gut. Der Heiland vergiebt uns diese Schwachheit, und wenn wir ihn im Glauben anschauen und anlaufen, so erfahren wir doch seine Hülfe.

Hiervon finden wir in unserm Evangelischen Text ein schönes Exempel, zu dessen Betrachtung wir uns wenden; wenn wir uns vorher Gottes Gnaden-Beystand in dem Gebethe Jesu Christi werden ausgesetzt haben.

TEXT.

Matth. 8. v. 23. : 27.

Und er trat in das Schiff/ und seine Jünger folgten ihm. Und siehe/ da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer/ also/ daß auch das Schifflein mit

mit Wellen bedeckt ward; und er schief.
Und die Jünger traten zu ihm/ und weck-
ten ihn auf/ und sprachen: Herr / hilf
uns/ wir verderben. Da sagte er zu ih-
nen: Ihr Kleingläubigen/ warum seyd
ihr so furchtsam? Und stund auf/ und be-
dräute den Wind und das Meer: da
ward es ganz stille. Die Menschen
aber verwunderten sich/ und sprachen:
Was ist das für ein Mann/ daß ihm
Wind und Meer gehorsam ist?

Vortrag.

Wir wollen aus dieser Geschichte erwegen
**Die Zuflucht der Gläubigen zu
ihrem Nothhelfer JESU
Christo.**

Wir bemercken dabey:

- I. Die Noth/ worein Gläubige zu ge-
rathen pflegen.
- II. Wie sie darinnen ihre Zuflucht zu ih-
rem Nothhelfer JESU Christo neh-
men.
- III. Wie sie bey ihm Hilfe finden.

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir denn, Geliebteste in dem Herrn, die Zuflucht der Gläubigen zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo in Erwegung ziehen wollen; so haben wir erstlich zu betrachten: Die Noth worein Gläubige zu gerathen pflegen. In unserm Text finden wir die Jünger Jesu in leiblicher und geistlicher Noth. Sie waren in leiblicher Noth; sintemal sich ein gefährlicher Sturm auf der See, auf welcher sie sich befanden, erhoben hatte, dabey sie in Lebens Gefahr geriethen. Es erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt war; v. 24. Sie waren auch in geistlicher Noth. (1) Jesus zog eine kleine Zeit seine Hülfe zurück. Er schloß. v. 24. (2) Es regete sich die Noth des Unglaubens; daher sie Jesus Kleingläubige nennete; v. 26. (3) Sie wurden mit Furcht und Schrecken überfallen, welches ihnen der Heiland auch verwies: Warum seyd ihr so furchtsam? v. 26. Hieraus mögen wir erkennen, wie es im Christenthum bey der Nachfolge Jesu herzugehen pflege. Wie sich bey denen Gläubigen mancherley Noth einstellt. (1) Sie gerathen

rathen in mancherley leibliche Noth. Es erregen sich manche Wellen zeitlicher Trübsalen, und manche Stürme der Verfolgungen. Wie überhaupt die ganze Christliche Kirche einem Schiffe zu vergleichen, weil sie von denen Winden und Wellen der Verfolgungen oft beunruhiget, und hin und her getrieben wird; so mag man solches auch von einem jeden Gliede derselben, einer jeden gläubigen Seele sagen, daß sie von Verfolgungen und Leiden um des Namens Jesu willen unmöglich könne befreyet bleiben.

(2) Vornemlich aber kommen Gläubige in mancherley geistliche Noth. (1) Jesus stellet sich oft als ob er schlief. Er verbirget sich. Er entziehet seine empfindliche Gegenwart, und den süßen Geschmack an seinem Heil. Da kommen sie in grosse Noth. Da wird die Sünde mächtig, und der Kampf wider sie beschwerlich, und der Satan pfleget auch dabey das Haupt empor zu heben. Denn so lange man die Liebe Jesu empfindet, und in der Gnade erhöhet stehet, so ist die Sünde ganz verächtlich in unsern Augen, und es ist uns leicht sie zu überwinden. Aber so bald sich Jesus verbirget, so sucht der Satan davon Vortheil zu erlangen. Er erhebet Stürme der Versuchungen. Er erregt

die Wellen wütender Lüste, und da wird der Kampf schwer, daß es oft scheint, man werde unterfincken und verderben müssen. (2) Sie kommen in die Noth des Unglaubens. Diese Noth ist ihnen ganz unerträglich. Sie haben von ihrem Heilande so viele Proben seiner Hülfe. Er hat sich unzählige mal als ihr Nothhelfer bewiesen. Er hat ihnen in manchem Creutz und Leiden beygestanden. Da erkennen sie es nun selber, wie billig es wäre, daß sie ihm allezeit vertrauten, und in keiner Noth kleinmüthig würden. Gleichwol müssen sie das Gegentheil mit Schmerzen an sich wahrnehmen. Daher denken sie in Unruhe: ach wie bin ich doch ein so elender Mensch, JESUS hat mir so ofte geholfen, und seine Verheissungen so reichlich an mir erfüllet. Nun sollte ich ihm zutrauen, er werde mir auch aus dieser Noth helfen; aber nun sehe ich was ich vor ein böses und verzagtes Herz habe. (3) Daraus entstehet die Noth der Furcht. Sie fürchten, sie würden verderben, und in der Noth umkommen. Daher zeigt sich ein ängstliches und gesekliches Wesen. So sollte es aber unter dem Evangelio nicht seyn. Deun der Apostel sagt: Gott habe uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Liebe.

be. Wir sollen den Geist der Furcht keinen Raum in unsern Herzen vergönnen; sondern der Geist der Liebe, daß wir einen Heiland und Vater haben, der uns aufs zärtlichste liebe, soll uns ganz einnehmen und in uns herrschen.

Wir wollen bey diesem ersten Theil noch zweyerley anmercken.

(1) Das Reich JESU CHRISTI ist ein Creutz-Reich, und diejenigen, die sich kaum darein begeben, gerathen schon in viele Noth. Wenn wir den Zusammenhang unsers Evangelii mit denen vorhergehenden Worten ansehen, so finden wir, daß in dem JESUS in das Schiff steigen wollen, er einen Nachfolger und neuen Jünger geworben; v. 22. Dieser muß zu seinem Willkommen sogleich in die Gefahr des Untergangs gerathen, und ein Zuschauer dieses Elendes seyn. Kaum hat die Seele die ersten Schritte ins Reich Gottes gethan, so erhebet sich Sturm und Wellen. Es wüthet die Sünde, und wird nun erst recht sündig, das ist sie zeigt sich in ihrer herrschenden und verdammenden Kraft. Es tobet der Teufel, dem es schmerzet, daß er sie verlieren soll, und sucht er sein bestes noch anzuwenden, ob er es verhindern möchte. Der Zorn Gottes brauset, die Fluthen Gottes rau-

rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, und das arme Herz fürchtet, alle Wassermogen und Wellen des Zornes Gottes giengen über sie. Es erhebet sich das Ungestüm und die Winde der Verfolgungen. Iesus verbirget sich dabey und stellet sich als wolte er sich ihrer nicht annehmen. Er thut als schliese er, damit die Seele erst recht möge gebeuget, geniedriget und zermalmet werden. Der Unglaube offenbahret sich in seiner Kraft, und die wenigen Füncklein des Glaubens glimmen gleichsam nur unter den grossen Aschen- & Haufen des Unglaubens. Sie leidet hier solche Schrecken, daß sie fürchtet, sie werde schier verzagen, ihr ist bange, sie werde auf dem Wege umkommen, der Herr Iesus werde sie nicht erretten, sondern verderben lassen.

(2) Gläubige, die schon lange die Wunder Jesu gesehen, werden doch noch oft mit der Noth des Unglaubens geplaget. Die Jünger Christi hatten so lange seine Wunder erfahren. Sie hatten auch kurz vorher mit Augen gesehen, wie er ein Nothhelfer sey. Er hatte einem Aussätzigen von seinem Aussatz gereinigt; c. 8, 1-3. Er hatte den Knecht des Hauptmanns gesund gemacht; v. 13. Er hatte die

An

Anverwandtin Petri von ihrem Fieber be-
frenet ; v. 15. Er hatte Teufel ausgetrieben
und überhaupt vielen Krancken geholfen ;
v. 16. Da hätte man dencken sollen, durch
diese Proben der Macht und Liebe Christi
würde aller Unglaube seyn darnieder geschla-
gen worden, und ihre Zuversicht zu Christo ge-
wachsen seyn, daß sie bey dieser Gefahr sich
getrost auf ihn würden verlassen haben.
Allein das geschah nicht, sondern der Un-
glaube zeigte sich in seiner Grösse. Nie-
mand aber hat Ursach, sich über die Jünger
Jesu zu beschweren, und ihren Unglauben
zu schelten. Man möchte hier sagen: Wer
unschuldig ist, und von solchem Unglauben
frey, der werfe den ersten Stein auf sie.
Jedermann wird mit Stillschweigen davon
gehen ; denn auch diejenigen Geliebten
Gottes, welche schon lange bey Jesu ge-
wesen sind, wissen von dieser Noth des
Unglaubens zu sagen und zu klagen. Ob
sie gleich so viele Wunder Jesu Christi ge-
sehen, theils an andern, theils an sich selbst,
ob sich der Heiland gleich gnugsam ja über-
flüssig als ihren Nothhelfer legitimiret hat ;
so müssen sie dennoch fühlen, daß wenn
neue Noth kömmt, und neue Gefahr anschei-
net, die oft weit geringer als die, davon
sie

sie schon sind errettet worden, sie gleich die Flügel sincken lassen, den Muth wegwerfen, kläglich thun, und ihren Unglauben auf mancherley Weise verrathen. O das beuget sie! denn sie erkennen wohl, daß es der Herr IESUS werth sey, daß sie allezeit fest auf ihn trauen und bauen. Nur sie können es nicht so, wie sie gerne wollen. Daher verdammen und verfluchen sie ihren Unglauben, mit welchem sie sich doch bis in die Grube schleppen müssen.

Anderer Theil.

Nachdem wir die Noth betrachtet, in welcher Gläubige zu gerathen pflegen, sehen wir nun auch, wie sie darinnen ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer IESU Christo nehmen. Davon finden wir in unserm Evangelischen Text ein deutliches Exempel an denen Jüngern, da sie in Noth geriethen, da es schiene das Schiff würde untergehen, so nahmen sie ihre Zuflucht zu IESU. Es heist von ihnen (1) Sie wären zu IESU getreten. (2) Sie hätten ihn aufgeweckt (3) Sie hätten zu ihm gesagt: Herr hilf uns, wir verderben. Und so nehmen die Gläubigen in aller Noth und Gefahr gleichfalls ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer IESU Christo.

(1) Sie

(1) Sie treten zu ihm. Sie wenden sich ab von aller Hoffnung auf menschliche Hülfe. Sie erkennen ihre eigene Ohnmacht, und fühlen, daß sie sich selbst nicht zu rathen wissen. Sie richten ihr ganzes Herz zu dem, der ihnen helfen kan und will. Sie suchen seinen Herzen immer näher zu kommen. Noth treibt zu Christo. Paullus erinnert uns in der Noth also zu Christo dem Gnaden-Stuhl zu treten. Ebr. 4, 14-16. Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mit-leiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzu treten mit Frendigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfa-hen, und Gnade finden, auf die Zeit wenn uns Hülfe noth ist.

(2) Sie wecken ihn auf, das ist, sie halten ihm seine Verheissungen vor, und fassen ihn an seinen Vollkommen-heiten. Für alle Arten der Leiden sind in der
Schrift

Schrift von Gott besondere Verheissungen gestellet. Diese suchen sie auf, und halten sie dem Heilande vor. Sie erinnern ihn an seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Weil er ein wahrhaftiger Gott sey, müsse er sein Versprechen halten. Weil er die Menschen liebe, könne er sie nicht in ihrem Elende lassen. Weil er die Allmacht selbst, so sey es ihn eine leichte Sache. So wecket man den Heiland auf. So wecketen ihn dort die Gläubigen durch David auf. Erwecke dich HErr, warum schläfest du? Wache auf, und verstopfe uns nicht so gar. Warum verbirgest du dein Antlitz, vergiffest unsers Elendes und Dranges. Denn unsere Seele ist gebeugtet zur Erden, unser Bauch klebt am Erdboden. Mache dich auf, hilf uns, und erlöse uns, um deiner Güte willen; Ps. 44, 24-27. Und das hat er gern. Er wacht auch gewiß auf, und kommt so gewaltig und munter zur Hülfe wie ein Löwe.

(3) Sie beten, und der Inhalt ihres Gebets lauft allezeit da hinaus: HErr hilf uns, wir verderben. Dis Gebeth ist gläubig. Sie sehen ihren Nothhelfer an als ihren HErrn, der sie angenommen,
dem

dem sie dienen, der sie in keiner Noth verlassen kan. Nimmt sich doch ein gerechter Herr seiner Unterthanen an, wenn es in seiner Macht stehet ihnen zu helfen. Dieses ihr Gebeth ist auch ernstlich. Es kommt aus dem Gefühl ihres Verderbens, und aus der Furcht des Untergangs. So muß man 3. E. in der Buße das Elend fühlen, darinnen man lieget, die Gefahr darinnen man schwebet, der Untergang und die Verdammniß muß immer vor Augen seyn. Da wird es eintreffen: Noth lehret beten. Da wird man aus der Tiefen zum HErrn rufen, und nicht ablassen, bis man durch ihn von der Sünde errettet worden, und Gnade erlanget hat; Ps. 130, 1. 5. 6. 7.

Auch hierbey wollen wir noch zwey Wahrheiten aus dem Evangelio anzeigen.

(1) Noth und Gefahr treibet die Kinder Gottes zusammen, und dringet sie zum gemeinschaftlichen Gebeth um die Hülfe von Jesu Christo. Die Jünger des Heilandes wurden durch die Gefahr des Schiffbruchs zusammen zu ihren HErrn hingetrieben, ihn gemeinschaftlich aufzuwecken, und ihn um seine Hülfe anzusprechen. Wenn Noth und Gefahr über die Frommen kommt, da werden sie

B

enger

enger zusammen gezogen. Es verschwindet alles Mißtrauen. Sie stürmen mit zusammen gesetzten Kräften das Herz Jesu. Und sagt Jacobus, daß eines Gerechten Gebeth bey Gott viel vermöge, so kan man leicht denken, daß vieler Gerechten Gebethe, die auf eine Sache gehen, noch weit mehr vermögen, und Jesus Christus wird gleichsam gezwungen, mit seiner Hülfe zu erscheinen.

(2) In Noth und Gefahr muß der Glaube vornehmlich auf den Kampfplatz treten. Das sehen wir an den Jüngern Jesu. Der Glaube und die Verzweiflung rangen mit einander. **H**err hilf uns, sagten sie aus dem Glauben. Wir verderben, war ein Wort der Verzweiflung. Wenn die Gefahr und Noth groß wird in unserer Seelen, so kommen uns nicht selten Gedancken der Verzweiflung ein, wir würden verderben und unkommen. Hier muß sich der Glaube tapfer halten. Hier hat er seine vornehmste Übung, und in diesem Kampfe muß er bis zum Siege streiten.

Dritter Theil.

Nun erwegen wir noch, wie die Gläubigen bey Christo ihrem Nothhelfer Hülfe finden. Wie die Jünger im Evangelio bey Jesu Hülfe erlangeten, also daß

er

er das Meer und den Wind stilllete, und sie aus der Gefahr errettete; also finden Gläubige in allen Nothen bey ihrem Nothhelfer wirkliche Hülfe. Von dieser Hülfe bemerken wir folgende Stücke.

- (1) Daß Jesus damit zurweilen verziehe, und daß er darunter seine geheimen Absichten habe. Er schloß eine kleine Zeit, und ließ die Jünger ein wenig in ihrer Noth zappeln. v. 24. So macht er es noch immer mit seinen Heiligen. Ob er sie gleich höret noch ehe sie rufen; so pflegt er doch die Vollziehung der Hülfe aufzuschieben. Darunter hat er seine geheimen Absichten (1) Sollen sie dadurch ernstlicher im Gebeth werden. Er höret gerne das Schreien der Elenden. Er siehet gerne ihre Thränen. (2) Ihre Begierden und Verlangen nach der Hülfe sollen sich vermehren. Durch den Verzug der Hülfe lernen sie mehr einsehen, wie nöthig sie den HErrn Jesum haben. (3) Sie sollen erkennen, was sich in ihrem Herzen rege, und wie viel Unglauben noch in ihnen stecke. Manche Seele rühmet viel vom Glauben, und dencket Wunder, wie weit sie es darinnen gebracht habe, Gott rührt ihr aber kaum einen Finger an, so will sie vor Schmerz vergeben, und sie thut,
- B 2
- als

als wenn sie verderben würde. Da erkennet man die Macht des Unglaubens, und lernet recht einsehen, wie tief er im Herzen Wurzel gefasset habe.

(2) Daß **Jesus** bey erzeugter Hülfe uns zugleich beschäme, und unsern Unglauben zu schanden mache. Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? sprach er zu den Jüngern. v. 26. Er wolte sagen: Ihr habt darzu gewiß nicht die mindeste Ursach. Ihr soltet euch ins Herz hinein schämen, und es ist eine rechte Schande, da ihr so oft meine Hülfe erfahren habt, daß ihr nun so furchtsam und verzagt thut. Und diese Beschämung führen die Frommen nach den Unglauben, und bey Erfahrung der Hülfe, im Gewissen. Sie schlagen in sich, und dencken: Ich hätte es dem Heiland nicht zugetrauet, daß er mir so herrlich helfen, und dieses Leiden einen so guten Ausgang gewinnen würde. Ach es ist Schande, daß ich so mißtrauisch gegen meinen treuen Immanuel gewesen, der mir doch allezeit beigestanden, und mich noch in keiner Noth stecken lassen. 3. E. Wenn Seelen, die eine harte und schwere Buße erfahren haben, und mit der Verzweiflung oft ringen müssen, zur Gewisheit

heit des Glaubens kommen, da werden sie recht beschämet, daß sie es dem HERRN Jesu nicht eher zugetrauet, daß es so gut mit ihnen würde ablaufen. Das saget GOTT selbst: Du wirst dich schämen, wenn du an deine Wege gedendest. Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren solt, daß ich der HERR sey. Auf daß du daran gedendest, und dich schämeest, und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der HERR HERR; Ezech. 16, 60. 63.

(3) Daß die Hülfe Jesu reichlich und überschwänglich erscheine, also, daß er nicht nur aus der Noth errettet, sondern uns auch die entgegenstehende Seligkeit reichlich zu schmecken gibt. Dis sehen wir im Bilde in unserm Evangelio. Jesus half denen Jüngern nicht nur also, daß sich der Sturm legte; sondern er machte auch, daß eine angenehme und zur See sehr lieblich anzusehende Wind- Stille entstand. v. 26. Gemeiniglich hilft Jesus also herrlich, daß er nicht nur Elend, Noth und Jammer wegnimt; sondern auch Erquickung, Freude und Herrlichkeit darauf reichlich und überflüssig
B 3 erfahren

erfahren läſſet. 3. E. wenn Seelen die Kraft der Sünden in groſſen Jammer geföhlet haben, ſo hilft er alſo, daß er nicht nur die Laſt der Sünden abnimmt und die Unruhe des Herzens hemmet; ſondern er läſſet ſie auch die Süßigkeit des Friedens mit **GOTT** ſchmecken, daß ſie voll göttlicher Freude und himliſcher Vergnügungen darüber werden.

(4) Daß aus der Erfahrung der Hülfe **JEſu** bey denen Gläubigen eine neue Stärkung ihres Glaubens, und ein Wachsthum in der Erkenntniß der Herrlichkeit **CHRISTI** entſtehe. Die Jünger riefen nach erlangter Hülfe voll Verwunderung aus: Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt? v. 27. Sie wurden alſo im Glauben geſtärket. Sie erkannten **JEſum** beſſer in ſeiner Herrlichkeit. Und das iſt der Segen von der Hülfe, welche die Gläubigen von ihrem Nothhelfer erlangen. Nach erlangter Hülfe ſehen ſie, daß ſie nicht vergeblich und umſonſt geglaubt, daß ſich **JEſus** beſſer gehalten, als ſie es ihm zugetrauet. Sie erwecken ſich, den Unglauben in Zukunft nicht mehr ſo viel Gehör zu geben. Sie ermuntern ſich, ihrem Heiland hinführo beſtändig die Ehre zu thun und zu ihm

ihm Zuflucht zu nehmen. Sie werden auch in eine heilige Verwunderung über seiner Herrlichkeit versetzt, u. wachsen in derselben lebendigen Erkenntniß. Sie rufen aus: Was ist das für ein Mann, der so herrlich denen Elenden helfen kan! Was ist das für ein Mann, der die Verheißung: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, so selig erfüllet! Was ist das für ein Mann, der aus so grossen Angsten reißet! Was ist das für ein Mann, der so viel Sünde vergiebt, (Mich. 7, 8.) Was ist das für ein Mann, der so viel Unglauben übersiehet! Was ist das für ein Mann, der nach dem Creutz so süßiglich erquicket! Was ist das für ein Mann, der nach der Trübsal so hoch erhöht, und die seinen zu Ehren setzet!

Anwendung.

Ihr Geliebte, die ihr an Jesum Christum in der Wahrheit glaubet, ich bin es von euch gewiß, daß ihr euch in dieser Vorstellung über eurem Nothhelfer werdet erfreuet haben. O wie oft hat euch euer Nothhelfer, zu dem ihr eure Zuflucht genommen habt, geholfen! Wie herrlich hat er euch errettet! Ihr werdet ihm das Zeugniß geben müssen, bis hieher habe er euch noch nicht verlassen noch versäumt. Weil ihr nun an eurem Jesu eine so starke und sichere Zu-

flucht habt; so dürfet ihr euch vor nichts
 fürchten, es mag euch zustossen was da wol-
 le. Diese Freudigkeit müsse so tief in euch
 wurzeln, und so starck werden, daß sie auch
 durch den Einfall des Himmels und der Erden
 nicht gestöhret nñ unterbrochen werden kön-
 ne. Gott ist unsere Zuversicht und Stär-
 cke, darum fürchten wir uns nicht, wenn
 gleich die Welt untergieng; Ps. 46, 1. Ler-
 net nun eurem Heiland in dieser Gestalt täg-
 lich besser kennen. So oft euch etwas zusößet,
 es scheine groß oder klein, so eilet zu diesem eu-
 ren Nothhelfer. Der Unglaube ist so geartet,
 wenn die Noth groß ist, so sucht er uns zu
 überreden, sie sey vor den Heiland zu groß, er
 könne nicht helfen. Wenn sie klein, so giebt er
 vor, sie sey vor ihn zu gering und zu schlecht,
 man dürfe in solchen Kleinigkeiten sich nicht
 zu Christo nahen und viel Vermens anfan-
 gen, es schicke sich nicht. Begegnet diesem
 euren Haupt-Feind also, daß ihr gerade das
 Gegentheil ihm zum Tork und Verdruß thut.
 Lasset keine Noth zu groß oder zu klein vor dem
 Heiland seyn, sondern alles alles, was euch
 begegnet, packet zusammen, eilet damit zu
 eurem Nothhelfer, klaget ihm alles was euch
 drücket. Verschweiget ihm nur nichts. Ler-
 net euch aber auch in die Weise Jesu Chri-
 sti

sti schicken, daß er seine Hülfe zuweilen zu verziehen pflege. Erkennet darunter seine gute und euch heilsame Absichten. Es soll euch die Hülfe desto süßer werden. Die Erquickungen sollen desto reichlicher kommen. Was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht ist desto süßer. Er mag so gerne eure Thränen sehen, er mag so gerne das Seufzen seiner Turteltaube hören. Er will euch auch zur Erkenntniß dessen bringen, was noch von Unglauben in euch steckt, damit ihr desto muthiger wieder diesen giftigen Feind streiten möget. So oft ihr von Jesu eine Hülfe erlangt, so oft stärcket euch dadurch im Glauben, und bewundert in Demuth die herrliche Macht und Majestät eures Nothhelfers.

Was soll ich aber zu denen unter euch sagen, welche noch keine Sünden-Noth gefühlet haben, und also auch diesen Nothhelfer noch nicht kennen? Ach, ihr armen Seelen, wie elend ist euer Zustand! Ihr seyd in euren Gedanken satt, reich, sicher und stolz, und wisset nicht, wie nöthig ihr den HErrn Jesum habt. Ich kan euch nichts anders rathen als dieses. Bittet Gott, daß er euch das grosse Elend darinn ihr steckt, und die Tiefe eures Verderbens entdecken wolle. Damit ihr in

B 5

rech.

rechte Noth kommet, und in der Noth zu Jesu getrieben werdet. Da werdet ihr ihn als einen Nothhelfer erfahren, ihr werdet seine Hülfe zur Erlösung und Seligmachung sehen; darzu verhelpe euch der treue GOTT um seiner Barmherzigkeit willen.

Schluß-Gebeth.

Gottverdiener Heiland, Herr Jesu Christe, sey und bleibe uns allen ein ewiger Trost, und eine sichere Zuflucht. Beweise dich jederzeit als unsern Nothhelfer, und laß uns oft deine Herrlichkeit sehen, um deiner Liebe willen Amen!



Die

Die
Nöthige Vorsichtigkeit
Bey der
Anhörung des göttlichen
Worts/

Am Sonntage Sexagesimæ, 1737.
aus dem Evangelischen Text
Luc. 8, 4-15. vorgestellt.



Gebeth.

Du getreuer und hochverdienter Heiland,
Herr Jesu Christe, wir loben und preisen
dich, daß du den Samen deines göttlichen
Wortes beständig unter uns austreuest, und
uns dadurch zum ewigen Leben zubereitest.
Gehe denn auch amitzo als ein guter Sae-
mann aus zu säen deinen Samen. Und
laß von dieser Aussaat bekleibende Früchte
hervor wachsen, davon wir in jener Ewig-
keit die Garben einsammeln können. Das
wollest du thun um deiner Treue willen,
Amen.

Eingang.

Sehet nun drauf, wie ihr zu-
höret. Denn wer da hat, dem
wird gegeben; wer aber nicht
hat, von dem wird genommen,
auch das er meinet zu haben.
Diese Worte, allesammt in GOTT herzlich
Geliebte, finden wir Luc. 8, 18. Es enthal-
ten selbige eine Ermahnung des lieben Hei-
landes,

landes, welche von ihm zugleich mit einem kräftigen Bewegungs = Grund begleitet wird, damit die Menschen selbiger zu folgen sich desto eher entschliessen möchten. Die Ermahnung ist diese: Sehet drauf wie ihr zuhöret. Es sollen es die Menschen nicht dabey bewenden lassen, daß sie sich zum äußerlichen Gehör des göttlichen Worts verfügen, und dasselbe mit denen leiblichen Ohren anhören; sondern sie sollen vorsichtig seyn, und zusehen, daß sie es zu ihrem Nutzen und zu ihrer Seligkeit hören mögen. Diese Ermahnung begleitet der HERR mit einem kräftigen Bewegungs = Grunde: Denn wer da hat dem wird gegeben. Wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meinet zu haben. Wer das Wort Gottes nicht nur äußerlich höre, sondern wirklich habe, daß er es in sein Herz einfasse, und als eine gute Verlage besitze, dem werde mehr gegeben, er erlange dadurch mehrere Einsicht in die himmlischen und göttlichen Wahrheiten, mithin auch mehr Kraft, Leben und Gnaden = Güther. Wer aber nicht habe, wer zwar das Wort Gottes äußerlich höre, lasse es aber vor denen Ohren wiederum vorbeysrauschen, und suche es nicht als einen theuren Schatz und Habe in der Seele aufzubehalten; von

von dem werde auch das, was er vermeine zu haben, genommen werden. Gott werde ihm entweder die äußerliche Gelegenheit, sein Wort in Kraft und Reinigkeit verkündigen zu hören, entziehen, oder doch die Bewegungen, so bisher durch das göttliche Wort in ihm entstanden, zurück nehmen.

Geliebte in dem HErrn. Es hat Gott nach seiner grossen Treue und unverdienten Barmherzigkeit den Leuchter seines Evangelii unter uns aufgestellt, und wir können mit Wahrheit ihm zum Preise rühmen, daß das Wort Christi unter uns reichlich wohne. Wir können auch sagen, daß es häufig angehört werde. Aber das ist nun die Sache so hierbey nöthig ist, daß man der Vermahnung Christi nachkomme: Sehet drauf wie ihr zuhöret. Nemlich es ist eine grosse Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Wortes nöthig, damit uns selbige nicht zum Schaden unserer Seele, sondern zum Nutzen derselben gereiche. Von dieser so nöthigen Vorsichtigkeit soll denn in dieser Stunde weiter gehandelt werden. Der HErr schencke darzu Kraft und Gnade; wie wir ihn denn darum bitten in dem Gebethe Jesu Christi, wenn wir vorher gesungen haben: Liebster Jesu wir sind hier 2c.

TEXT.

TEXT.

Luc. 8, v. 4 = 15.

Dal nun viel Voleks bey einander war/ und aus den Städten zu ihm eilten/ sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete/ fiel etliches an den Weg/ und ward vertreten/ und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels/ und da es aufgieng/ verdorrte es/ darum/ daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen/ und die Dornen giengen mit auf/ und erstickens. Und etliches fiel auf ein gut Land/ und es gieng auf/ und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte/ rief er: Wer Ohren hat zu hören/ der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger/ und sprachen/ was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen/ daß sie

sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen
 und nicht verstehen / ob sie es schon hören.
 Das ist aber die Gleichniß: Der Sa-
 me ist das Wort Gottes. Die aber
 an dem Wege sind / das sind die es hö-
 ren; darnach kömmt der Teufel / und
 nimmt das Wort von ihrem Herzen /
 auf daß sie nicht gläuben / und selig wer-
 den. Die aber auf dem Fels / sind die /
 wenn sie es hören / nehmen sie das Wort
 mit Freuden an; und die haben nicht
 Wurzel / eine Zeitlang glauben sie / und
 zuder Zeit der Anfechtung fallen sie ab.
 Das aber unter die Dornen fiel / sind die /
 so es hören / und gehen hin unter den
 Sorgen / Reichthum und Wollust die-
 ses Lebens / und ersticken / und bringen
 keine Frucht. Das aber auf dem guten
 Lande / sind die das Wort hören / und
 behalten in einem feinen guten Herzen /
 und bringen Frucht in Geduld.

Vortrag.

Vortrag.

Lasset uns, Geliebte in dem HERRN,
aus dieser verlesenen Rede Jesu Christi
betrachten:

Die nöthige Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Worts.

Woben wir insonderheit erwegen:

- I. Was man dabey sorgfältig zu vermeiden.
- II. Wohin man sich flüglich zu bestreben habe.

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir also, Geliebte in dem
HERRN, mit einander betrachten
wollen die nöthige Vorsichtig-
keit bey der Anhörung des göttlichen
Worts, so haben wir erstlich zu erwegen,
was man dabey sorgfältig zu vermeiden
habe. Wir müssen uns hüten, daß uns
die Anhörung des göttlichen Worts
nicht zum Schaden gereiche.

Solches kan auf mancherley Weise gesche-
hen.

E

(I)

(1) Es gereicht uns die Anhörung des göttlichen Worts zum Schaden, wenn wir es mit einem verstockten Herzen anhören. Dis zeigt der Heiland an im Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf; v. 5. und in der Erklärung des Gleichnisses: Die aber an den Wege sind, das sind die es hören. Darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden; v. 12.

Wir wollen aus diesen Worten so wol die Beschaffenheit verstockter Herzen beschreiben, als auch zeigen, wie solche das Wort Gottes zu ihrem Schaden anhören.

Verstockte Herzen werden hier mit einem harten und fest getretenen Wege verglichen, auf welchen zwar der Same fallen, aber nicht hinein in das Erdreich dringen kan. Damit wird angezeigt, daß sie innerlich also beschaffen, daß sie ganz verhärtet, und sich in der Sünde und Bosheit so fest gesetzt haben, daß das Wort Gottes unmöglich Eingang finden kan. Es sind solche Leute verhärtet (a) durch manchen ley Verurtheile, die sie

sie von Jugend an wieder das rechtschaffene Christenthum eingesogen haben. Wo kan da das Wort Gottes Eingang gewinnen, wenn sich die Menschen im Kopf setzen: Es sey nicht möglich, so fromm und heilig zu leben, als es die Prediger forderten, sie giengen zu weit, sie spanneten die Saiten zu hoch. Man könne ja ohnedem nicht zur Vollkommenheit kommen, so wäre es umsonst sich im Christenthum Mühe zu geben. Es sey mit der Bekehrung eine melancholische Sache. **GOTT** sey barmherzig, und nehme es mit denen Menschen nicht so genau. Man könne von seiner Seligkeit ohnedem nicht völlig gewiß werden, wir müsten es alle nur hoffen. Es sey alles ausgerichtet mit einem einzigen Seufzer: **GOTT** sey mit Sünder gnädig, wenn der nur auf dem Todten-Bette noch ausgesprochen würde, so würde dadurch alles gut gemacht, was man im ganzen Leben gesündigt hätte. Was von denen Vorzügen und Erfahrungen der Frommen geprediget und gesagt würde, wären Erfindungen einer verderbten Einbildungskraft, leere Vorstellungen und Chimæren. Man könne unmöglich sich von der Welt absondern, wenn man unter den Wölfen wäre, müste man mit heulen, u. s. w.

(b) Sie sind auch verhärtet durch die angewöhnten und Temperaments Sünden, da natürliche Geneigtheit und langwierige Übung zusammen kommen. Da vermeinen sie, es sey ganz und gar unnöthig von solchen Sünden frey zu werden, die ihnen zur andern Natur worden, und ist ihnen daher das Wort Gottes unleidlich, in welchem ihnen bezeuget wird, sie müßten und könnten sich durch Gottes Kraft davon entledigen. Durch solche Vorurtheile und angewöhnte Bosheiten wird ihr Herz so dichte umwunden und umwickelt, daß die hellpolirten Pfeile des göttlichen Worts, so scharf sie sonst sind, dennoch nicht können durchkommen. Es wird so fest getreten, daß der Same des Evangelii ganz und gar keinen Eingang findet. Weil solche Leute sich GOTT freventlich widersehen, so entziehet er immer mehr seine Nührungen. Und je weiter sich GOTT entfernt, je mehr nähert sich der Satan, und bekommt in ihnen grosse Macht und Gewalt.

Solche verstockte Herzen hören das Wort Gottes zu ihrem Schaden.

(a) Es wird zertreten. Sie selbst, weil sie muthwillig der Kraft des Worts widerstehen, bekommen davon verächtliche Gedanken.

cken und Begriffe. Sie halten es für eine schlechte Sache, daß sie Gelegenheit haben das Wort zu hören. Sie bekommen mit der Zeit einen Eckel dran, und lästern es als eine lose Speise. Es wird in ihnen wie ein Staub zernichtet. Und man pfleget also von solchen Leuten mit Grund zu sagen, daß sie das Wort Gottes mit Füßen treten. Es wird auch in der Absicht zertreten/ daß solche Leute in der Gesellschaft mit andern Welt-Kindern auf eine rohe und freche Weise davon urtheilen, und die Zeugnisse der Boten Gottes durch die Hechel ziehen, sie spotten darüber, und beweisen so wenig Ehrerbietung dabey, als hätten sie eine Fabel oder eine Rede eines heidnischen Scribenten vor sich, damit sie umspringen könnten, wie sie wolten, darüber sie könnten herfahren, und alles unter ihre Beurtheilung ziehen; da sie doch bedencken sollten, daß Menschen nicht Richter über das Wort Gottes seyn können, sondern Gottes Wort ist ein Richter über die Menschen, und wer sich auf eine solche unbefugte Weise ein Urtheil über das Wort Gottes anmasset, der wird den Schaden davon empfinden, wenn er einst vom Worte Gottes wird gerichtet werden. Unser Heiland bezeugte diese Wahrheit denen Jüden deut-

E 3

lich,

lich, indem er zu ihnen sagte : Das Wort das ihr höret, wird euch richten.

(b) Der Teufel kommt, und raubet als bald das Wort, das sie gehört haben. Was ist das vor ein Schaden ! So oft ein unbefehrter und verstockter Mensch Gottes Wort höret, so oft gewinnt der Teufel über ihn mehr Gewalt, und kommt näher zu seiner Seelen. Er nimmt das Wort das ein solcher gehört, vom Herzen weg. Er lauret recht drauf, daß er es sogleich raube und stehle. Daher kommts, daß so viel Leute Gottes Wort Jahr aus Jahr ein hören, und behalten nicht einmal einige Wahrheiten in ihrem Gedächtniß, geschweige daß sie dadurch zum Ernst im Christenthum sollten ermuntert werden. Ach armer Mensch, der du ein verhärtetes Herz hast, wie viele tausend Worte Gottes mag dir der Satan schon geraubet, und welch einen Reichthum himmlischer Schätze mag er dir schon entwendet haben !

(c) Der Zweck der Verkündigung des göttlichen Worts wird an solchen Leuten nicht erreicht. Christus sagt, weil sie einen fest getretenen Wege gleich, so käme der Teufel und raube ihnen
das

das Wort, daß sie nicht gläubeten und selig würden. Gott läset darum sein Wort verkündigen, daß die Menschen durch dasselbe sollen zum lebendigen Glauben gebracht werden. Wenn sie sich bey der Anhörung des Worts recht verhalten, so wird dieser Zweck erreicht. Der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes; Rom. 10, 17. Gott läset auch darum sein Wort verkündigen, daß die Menschen zur wahren Seligkeit in der Gemeinschaft seines Sohnes sollen gelangen, und wenn sie sich bey der Anhörung des Worts recht verhalten, so wird auch dieser Zweck erreicht. Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran gläuben; Röm. 1, 16. Wenn aber der Mensch ein verhärtetes Herz hat, und dem Teufel über sich Gewalt läset, so kan dieser doppelte Zweck an ihm nicht erreicht werden. Das ist ja wol ein grosser Schade, nicht zum Glauben, nicht zur Seligkeit gelangen. Mit diesem Schaden ist kein irdischer Verlust zu vergleichen. Ach wie beklaget man sich über einen irdischen Verlust! Warum beklaget man sich doch nicht über diesen unersetzlichen Schaden der Seelen? Ja der entgegenstehende

Unglaube und die Verdammniß werden vermehret und nehmen zu, wenn man bey solcher elenden Beschaffenheit des Hertzens Gottes Wort anhöret.

(2) Es gereicht uns die Anhörung des göttlichen Worts zum Schaden, wenn wir es mit einem ungebrochenen Hertzen anhören. Hiervon redet Jesus im Gleichniß: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darzu, daß es nicht Saft hatte; v. 6. und in der Erklärung des Gleichnisses: die aber auf den Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab; v. 13. Wir wollen abermal die Beschaffenheit dieser Leute aus den Worten des Heilandes beschreiben, und alsdann den Schaden anzeigen, welchen sie von der Anhörung des Worts haben.

Sie werden verglichen einen Fels. Das zeigt an, daß sie ungebrochenes Hertzen sind. Ihr Herz ist nicht ungerissen durch den Pflug des Gesetzes, daher hat der Samen des göttlichen Worts nicht tief hinein fallen können. Sie sind nicht in der Buße zermalmet, zerschlagen und geniedriget worden,

worden, daher haben sie auch nicht die rechte Kraft des Worts und des Evangelii erlangt. Man nehme hievon ein Gleichniß. Man giesse Wasser auf einen Stein oder Fels, es wird gewiß nicht hinein dringen, sondern daneben ablaufen, aber man zermalme und zerschlage den Stein oder Fels, da wird das Wasser Defnung finden und alles durchziehen. Also wenn man in ein ungebrochenes Herz, daß nicht in der Buße ist zermalmet und zerschlagen worden, die Wasser des Lebens und des Blutes Jesu Christi wolte einfließen, so würde solches unmöglich angehen, das Evangelium von denen Strömen der Liebe Gottes, und denen Fluthen des Purpur rothen Veröhnungs = Blutes Christi würde seine Kraft nicht beweisen können, es würde gleichsam daneben ablaufen, und verschüttet oder unnützlich angewendet werden. Aber ist das Herz zerschlagen zermalmet und in der Buße zur Erkenntniß des tiefen Verderbens komen, da kan das Blut Christi hinein fließen und alles wohl durchdringen, da kan die Liebe Gottes sich wie ein Stroh ergießen, und das ganze Herz erfüllen.

Es wird auch von solchen Leuten gesagt,
 C 5 daß

daß sie das Wort, das sie hören, mit Freuden annehmen. Sie scheinen große Lust am Worte Gottes zu haben. Sie mögen es gerne hören. Sie lieben und loben es. Sie freuen sich darüber. Sie eignen sich auch die Evangelischen Wahrheiten zu. Aber nur ein wenig zu früh. Dadurch es geschieht, daß, obwol Gott manches an ihnen durchs Wort kan arbeiten, und sie auch zu einigen Fincklein des Glaubens kommen, sie dennoch nicht von Gott können bevestiget und gegründet werden. Sie sind ihm zu früh aus der Arbeit gelaufen.

Daraus entstehet mancher Schaden.

(a) Sie haben nicht Wurzel. Sie sind nicht bevestiget und gegründet in Christum Jesum. Denn wenn man in der Buße nicht tief gräbet, und sein Elend nicht recht fühlet, so wird man auch nicht recht in Christum hinein getrieben.

(b) Sie haben nicht Saft. Weil ihr Hertz hart gleich einen Fels bey allen Wirkungen der Gnade geblieben; so haben die Säfte des Evangelii nicht recht im Grund dringen, noch die ganze Seele einnehmen können.

(c) Obgleich das Wort GOTTES eine Zeitlang seine Kraft und Leben an ihnen beweiset,

weist, so hat es doch keinen Bestand. Es gehet zwar auf, aber es verdorret bald. Anfangs wird es welck, der Mensch hat noch einige Kraft davon, bald aber verlieret sich solche ganz und gar.

(d) Darauf folgt der völlige Abfall. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Durch die Zeit der Anfechtung werden nicht nur diejenigen Tage verstanden, an welchen wegen der Bekenntniß der Wahrheit Verfolgungen entstehen; sondern alle und jede harte Kampfes-Stunden, darinnen die Versuchungen zur Sünde starck werden. 3. E. Wenn einem Menschen, der von Natur zum Hochmuth geneigt, eine bequeme Gelegenheit vorkommt, sich empor zu bringen, Ruhm und Ehre zu erlangen, da hat er keine Kraft zur Verleugnung, sondern läset sich dadurch blenden, er läset seinen Begierden die Herrschaft. Wenn einem Menschen, der zum Geiz geneigt, Gelegenheit vorstößet, einen guten Vortheil zu ziehen, einen ansehnlichen Gewinn zu erlangen, sollte es auch mit Ungerechtigkeit geschehen müssen, da hat er keine Kraft zur Überwindung, sondern wird hingerissen. Wenn einem, der zur Wollust geneigt, ein angenehmes Object in die Augen fällt, oder er wird sonst von den Lüsten
des

des Fleisches und der schmeichlenden Welt starck gereizet, so hat er keine Kraft und keinen Muth zu widerstehen, sondern verkauft seine Erstgeburt um ein Linsen = Gericht. Solche Seelen haben einen entsetzlichen Schaden von der Anhörung des göttlichen Worts, denn der Abfall wird einen ganz besonders hohen Grad der Verdammniß nach sich ziehen.

(3) Es gereicht uns die Anhörung des göttlichen Worts endlich auch zum Schaden, wenn wir es mit einem unlautern und tückischen Herzen anhören.

Dis zeigt der Heiland an im Gleichniß: Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf und erstickens; v. 7. Und in der Erklärung des Gleichnisses: Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht; v. 14. Woraus wir wiederum die Beschaffenheit solcher Seelen bemerken, und nechst dem ihren Schaden anzeigen wollen, den sie sich zu ziehen.

Solche Leute sind gleich einem mit Dornen

nen bewachsenen Acker. Ihr Herz ist niemals göttlich verändert worden. Es ist nicht umgepflüget, sondern nur unter die Hecken gesäet worden. Jerem. 4, 3. Sie hören aber gleichwol Gottes Wort und machen sich oft viel damit zu schaffen. Doch sind sie dabey nicht redlich; sondern unlauter und tückisch. Sie wollen nicht alles verleugnen. Sie wollen nicht allen absagen. Die Dornen gehen mit auf. Obgleich etwas von den Samen des Wortes Gottes scheint aufzugehen, und sich einige Frucht der Gnaden-Bewegungē zeigt; siehe, so gehen doch die Dornen zugleich mit auf, das ist, wie es Christus selbst erkläret, sie gehen bey allen Gnaden-Bewegungen und Wirkungen des göttlichen Worts, hin unter den Sorgen, Reichthum, und Wollust dieses Lebens. Sie wollen nicht ganz loß von der Sünde. Sie behalten ihre Nahrungs-Sorgen bey, damit sie beständig eingenommen gewesen. Sie wollen ihren Mamon nicht loßschlagen und angreifen. Die sündlichen Lüste sind ihnen zu süß und angenehm, sie wollen den alten Menschen nicht wehe thun. Dahero werden solche Leute überaus oft aufgewecket, geben stets viel gutes vor, wollen sich immer bekehren; aber weil sie so unlauter und tückisch sind, wird nichts aus der Sache. Der

Der Schaden hiervon ist:

(a) Sie nehmen zu in ihren Sünden. Die Dornen wachsen mit auf. Das ist, die sündlichen Lüste schießen in die Höhe und werden grösser. Sie gehen weiter fort in denen Sorgen für das Zeitliche, und wie sie in der Welt Ehre und Ansehen haben mögen. Sie gehen weiter fort in der Liebe zum Reichthum, und bemühen sich ihre Güther zu vermehren. Sie gehen fort in denen Wollüsten dieses Lebens. Sie suchen sich dem Fleische nach was zu gute zu thun, und die Unruhe, die ihnen oft durchs Wort gemacht wird, dadurch zu vertreiben. Auch nehmen innerlich die Lüste des alten Menschen zu. Und ist dis wohl zu mercken, wo das Wort Gottes seine Kraft nicht zur Besserung beweisen kan, da werden die Menschen ärger und schlimmer. Denn sie vermehren ihren Umdanc gegen die Treue Gottes. Sie verstocken sich selbst, daher entziehet sich Gott mehr und mehr, und da fallen sie, sich selbst gelassen, aus einer Sünde in die andere. Daher es gar nicht zu verwundern, wenn an solchen Orten, wo der Same des Wortes Gottes reichlich ausgestreuet wird, auch außerordentlich böse Henschler und Sünder angetroffen werden. Denn das Wort Gottes

tes ist und bleibet allezeit einigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und einigen ein Geruch des Todes zum Tode.

(b) Das Wort Gottes und die daher entstandenen Bewegungen werden ersticket und bringen keine Frucht. Wenn z. E. ein Mensch durch das Wort Gottes ist angegriffen worden, und empfindet Unruhe, er müsse ernstlich werden, und einen rechten Grund des Christenthums legen, er gehet aber so gleich hin, und läßt sich wieder durch Sorgen in irdischen Dingen und mancherley Beschäftigungen zerstreuen, da wird selbiges ersticket, und die Bewegungen des Geistes werden untergedrückt, die reife Frucht der Herzens-Befehrung, die Gott im Sinne hatte, wird nicht erreicht. Gehet man nun lange in solchem Zustande hin, so werden derer Bewegungen immer weniger, bis endlich es mit dem Menschen so elend wird, daß er fast gar nichts mehr von der Kraft des Wortes empfindet.

Da nun der größte Haufe der Menschen-Kinder zur Anhörung des Worts also kömmt, daß sie verhärtete ungebrochene falsche und tückische Herzen mitbringen; mithin, daß sie von ihrer Anhörung nichts anders als grossen Schaden haben; so sollen

len wir uns daran spiegeln, und vorsichtig dahin sehen, daß es uns nicht auch also gehe. Des ist nöthig, daß man sich ungeheuchelt prüfe, wenn man Gottes Wort hören will, ob man etwa noch ein verstocktes Herz habe, ob man noch in diesem und jenem Vorurtheil, in dieser und jener Gewohnheits-Sünde stecke. Man muß sich prüfen, ob man etwa noch ein ungebrochenes Herz habe, ob man etwa noch nie eine wahre Buße erfahren. Man muß sich prüfen, ob man noch tückisch und unlauter sey, daß man gerne wolte diese und jene Sünde, diese und jene Eitelkeit beybehalten. Findet man dieses, so muß man den Schaden zu Herzen nehmen, der daraus entsteht. Man muß Gott anrufen, daß er uns von solchem Elend erretten wolle.

Anderer Theil.

Bis hieher haben wir betrachtet, was man sorgfältig bey der Anhörung des göttlichen Wortes zu vermeiden habe. Laßet uns nun, Geliebte in dem HErrn, noch bemerken, wohin man sich klüglich zu bestreben habe, nemlich dahin, daß uns die Anhörung des göttlichen Wortes
zum

zum Nutzen gereiche. Wie dieses geschehe, lehret uns unser Heiland im Gleichniß: Etliches fiel auf ein gut Land, und trug hundertfältige Frucht; v. 11. Und in der Erklärung des Gleichnisses: Die aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld; v. 15. Wir wollen nach Anleitung dieser Worte die Beschaffenheit derer, welche es mit Nutzen anhören, und so dann den Nutzen selbst anzeigen.

Wenn man das Wort Gottes will mit Nutzen anhören, muß man ein erweichtes, gebrochenes und redliches Herz mit bringen. Dis folget aus dem Gegen- Satz. Zwar muß uns Gottes Wort auch das Herz erst weich und redlich machen; wir wollen aber damit nur dieses anzeigen: Wenn ein Mensch einen beständigen und bleibenden Nutzen von dem Worte Gottes haben wolle, müsse er von aller muthwilligen Verstockung, Härtigkeit und Widerspenstigkeit ablassen, damit dem Worte Gottes Raum und Platz gegeben werde, daß es in der Seelen seine Kraft beweisen könne. Ferner muß man auch das Wort Gottes in einem feinen guten
D Herz

Herzen bewahren. Dis geschieht, (a) wenn man es durch fleißige Wiederholung und Betrachtung im Gedächtniß beyleget, und das Gedächtniß zu einen Schatz-Kästlein und gesegneten Behältniß himmlischer Wahrheiten heiliget. (b) Wenn man das angehörte Wort Gottes mit Gebeth versiegelt, und desto tiefer suchet in die Seele zu drücken. Dahero dis ein edler Brauch vieler Kinder Gottes ist, daß sie nach angehörter Predigt die vornehmsten Wahrheiten in ihrem Gemüt he wiederholen und überdencken, so dann gleich auf ihre Knie fallen, und alles ins Gebeth fassen, auch sich durch nichts davon abhalten lassen, sondern gleich das Beth-Kämmerlein suchen, so bald sie aus der Kirche oder aus denen Ermahnungs-Stunden kommen. Hierbey muß ich noch etwas erinnern. Es klagen oft redliche Seelen, sie könnten den Vortrag des göttlichen Wortes nicht so behalten, wie sie gerne wolten. Sie hätten eine schwache Gedächtniß-Kraft, und wenn sie sich noch so viel Mühe geben, könnten sie sich doch des wenigsten wieder erinnern. Manche gerathen darüber in schwere Anfechtungen und sehr große Betrübniß. Solchen Gemüthern sage ich zur Beruhigung: (1) Es

Es kan oft geschehen, daß sie vieles behalten, aber ohne besondere süße Empfindungen. Wenn denn die Zeit der Noth kommt, da sie es brauchen, so weiß es der Geist GOTTES schon wieder hervor zu suchen, daß es alsdenn erst kräftig wird. Darum sagt Christus von den heiligen Geist, er werde seine Jünger erinnern an alles dem, was sie von seinen Worten gehöret hätten. (2) Ist es nach menschlicher Schwachheit wenigen, auch unter denen allerredlichsten, möglich, alles zu mercken, zumal bey öfterer und häufiger Anhörung des Worts. Gott fordert auch nirgends eine so ängstliche Bemühung von seinen Gläubigen. (3) Dahero genug ist, wenn sie darauf mercken, welche Wahrheiten der Geist Gottes im Herzen lebendig machet, oder sonst eindrucket, daß sie nur solche fest bewahren und darüber beten; Wenn derselben auch noch so wenig wären, ja sollte es nur eine einzige seyn / so würden sie doch davon zulängliche ja überfließende Kraft zur Führung ihres Christenthums haben. Wenn man das Wort Gottes mit einer solchen Beschaffenheit des Herzens anhöret, so hat man davon den herrlichen Nutzen, daß man Früchte in Geduld bringet.

(1) Entstehet daraus Die Frucht einer wahren Hergzens-Bekehrung. Durchs Wort Gottes kömmt man zur Erkenntnis des grossen natürlichen Verderbens. Durchs Wort Gottes wird man frey gemacht von der Herrschaft der Sünde. Aus dem Worte Gottes entstehen die ersten Bewegungen des Glaubens. Das ist die erste Haupt-Frucht einer nützlichen Anhörung des göttlichen Worts. Daher wenn ein Mensch noch so viel Lust und Liebe zum Worte Gottes bezeigt, und höret es so viel als möglich, und redet auch von tausend Empfindungen, die er dabey habe, und weiß doch nichts von einer wahren Bekehrung, daß selbige in ihm vorgegangen, so hat er noch nicht einmal die erste Frucht vom Worte Gottes gebracht. (2) Entstehet daraus die Frucht eines siegenden und triumphirenden Glaubens. Je mehr der Mensch Gottes Wort höret, je mehr wird er bestärket in der Erkenntnis Christi und der Liebe Gottes. Je mehr wächst das Vertrauen in Christi Blut, und die Gewisheit seines Gnaden-Standes, und der Anwartschaft des ewigen Erbtheils. Man höret so viel tröstliche Verheissungen, dadurch alle Zweifel niedergeschlagen und über-

überwunden werden. Es werden die Verdienste und Güter Christi im Worte vorgeleget, daraus entstehet Hunger und Durst, und diesen Hunger und Durst stillt Christus reichlich (3) Auch entstehet daraus die Frucht eines himmlischen Sinnes. Daß man sich nichts mehr aus der Welt machet, sondern sein ganzes Herz in die Ewigkeit lencket. Denn man höret aus dem Evangelio die Herrlichkeit des ewigen Lebens beschreiben, dadurch wird der Appetit und das Verlangen bald da zu seyn gereizet. (4) Es entstehet endlich auch daraus die Frucht der Lebens-Heiligkeit. Durch das Wort Gottes erlanget man Kraft den alten Menschen und alle aufsteigende Lüste zu tödten. Daher David sagte: Ich behalte deine Worte in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige; Ps. 119, 11. Ich bewahre mich in dem Worte deiner Lippen vor Menschen Werck, auf dem Wege des Mörders; Ps. 17, 4. Durch das Wort Gottes erlanget man Kraft in allen göttlichen Tugenden zu wandeln. Man trägt Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glauben, (Treue und Aufrichtigkeit) Sanftmuth, Keuschheit; Gal. 5/22. Und

D 3

das

das alles in Geduld. Man wird in keinen Beschwerlichkeiten müde und matt, daß man den Ernst im Christenthum solt aufgeben; sondern durchs Wort Gottes wird man immer als aufs neue aufgewecket, beständig fruchtbar zu seyn, bis auf die Zeit der Erndte.

In dieser Fruchtbarkeit suchen es recht treue Seelen aufs höchste zu treiben. Marc. 4, 1. Da eben diese Rede beschrieben ist, füget der Heiland v. 8. hinzu, daß der Same auf dem guten Lande auch verschieden getragen. Bey einigen dreyßig, bey einigen sechzig, bey einigen hundertfältig. O wie gut ist es hierinnen das Beste zu wehlen! die höchste und mehrste Frucht zu bringen. Daß es uns nicht genug sey, wenn das Wort Gottes dreyßig und sechzig fältig bringet, wir sehnen uns darnach, daß es hundertfältig tragen möge. Wenn man einen solchen Sinn hat, kan es nicht anders seyn, das Wort Gottes muß uns zu unaussprechlichem Segen und Nutzen gereichen in Zeit und Ewigkeit.

Anwendung.

Sün, Geliebte in dem Herrn, Ihr werdet alle bekennen müssen, daß der gute Säemann Jesus Christus auch unter euch ausgegangen zu säen seinen Samen, daß er das Wort der Wahrheit bis hieher reichlich unter euch ausgestreuet habe. Er kömmt nun und suchet Frucht. Ach, Ihr Geliebten, wie nöthig ist es, daß ihr euch ungeheuchelt und als vor dem Angesichte Gottes prüfet, wie euer Herz dabey beschaffen gewesen. Wie manche sind noch unter euch, deren Herz gleich einem gebähnten und festgetretenen Wege ist, die in Verstockung und Verhärtung dahin gegangen. Wie
manche

manche sind unter euch, die oftmals gut angefangen, und das Wort mit Freuden aufgenommen, daß man von ihnen die größte Hoffnung gehabt, aber bey starcken Versuchungen zur Sünde haben sie sich wieder hinreißen lassen, weil sie nicht tief gegraben. Wie manche sind unter euch, die bis auf diesen Tag das Wort Gottes nicht los werden können, sie sind unzählige mal dadurch bewegt worden, und fühlen einen geheimen Zug nach selbigen. Gleichwol sind sie noch nicht redlich worden, sie sind hingegangen unter den Sorgen dieser Welt, unter den Reichthümern dieser Erden, und unter den Wollüsten dieses Lebens. Das durch ist die Kraft des göttlichen Wortes ersticket, und alle Frucht desselben gehindert worden. Ach, ihr Aelmen! was hat euch nun die Anhörung des Wortes Gottes geholfen, die so vielfältig geschehen ist? Ihr seyd dadurch nicht nur nicht zum Zweck gelangt, zum Glauben und zur Seligkeit; sondern ihr habt es noch darzu zu eurem Schaden gehört. Das Wort das ihr gehöret habt, wird euch richten. Ein jedes gehörtes Wort wird die Stufen eurer Höllen = Strafen vermehren. Lasset euch doch diesen Schaden zu Herzen gehen, und nehmet euch in diesem Augenblick vor, eine wahre Treue um eurer eignen Seele willen gegen die Verkündigung des Evangelii zu beweisen. Nehmet euch vor, das erste Samen-Körnlein des göttlichen Worts, das von dem Heiland wird ausgestreuet werden, begierig aufzufassen; es sorgfältig zu bewahren. Ein einiges Wort des lebendigen Gottes kan euch das göttliche Leben geben. Fanget von nun an, euch vorzusehen, wie ihr höret. Daß ihr es nicht mehr auf solche Weise thut, wie bishero geschehen. Bittet Gott, daß er euer Herz zu einem feinen und guten Lande mache, und lasset das Wort

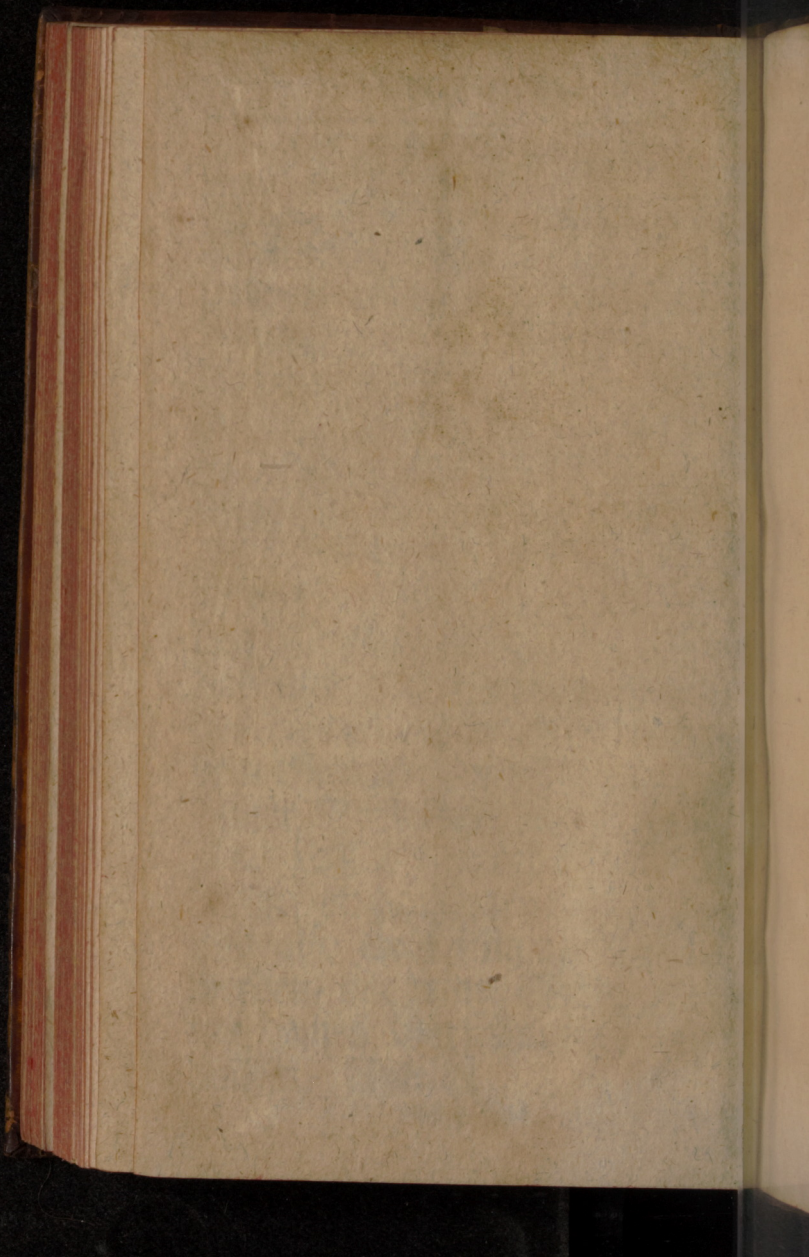
Wort Gottes dergestalt an euch kräftig werden, daß die erste Frucht, nemlich die wahre Befehrung im Euren aufgehen möge.

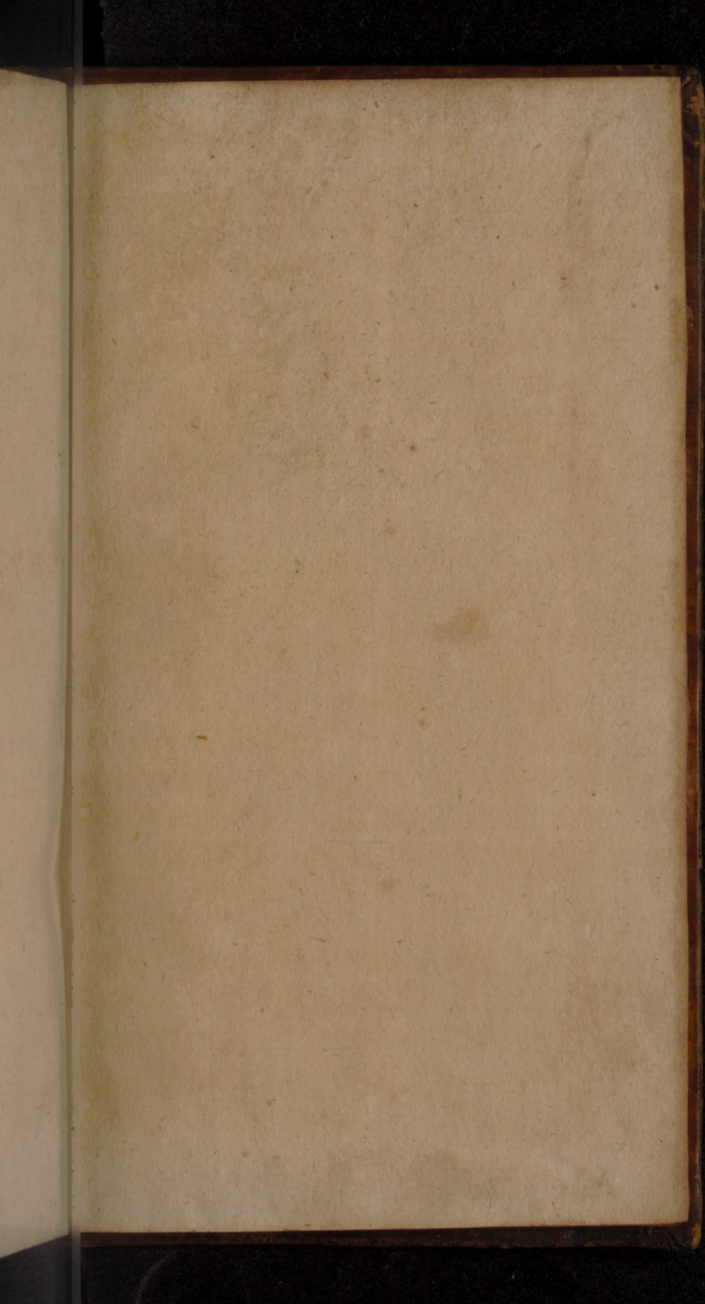
Es sind aber Gottlob auch sehr viele unter dieser Versammlung, deren Herz einem guten Lande zu vergleichen, welche den Samen des göttlichen Worts nicht nur begierig aufgefasset: sondern auch reiche Früchte getragen haben und noch tragen. Ich ermahne euch, ihr Lieben, sehet zu, daß ihr immer fruchtbarer werdet, befeßiget euch nicht dreyßig, nicht sechzig, sondern hundertfältige Frucht zu tragen. Wenn ihr also mit dem Worte Gottes treu umgehen werdet, so wird euch von Gott mehr anvertrauet und gegeben werden. Ihr werdet mit mehrerer Erkenntniß begnadiget werden, mithin auch mit mehr Kraft im Christenthum. Es werden euch mit dem Wort die Wasser des Lebens und die Gäfte der himmlischen Erquickungen reichlich eingefloßet werden. Die Schätze des Heils, welches Schätze der Ewigkeit, werden dadurch in euer Herz von Zeit zu Zeit in grosser Anzahl beygelegt werden. Und nach vollendetem Lauf werdet ihr in der Herrlichkeit des Himmels erfahren, daß ihr kein einzig Wort des Herrn umsonst gehöret habt, sondern daß alles zur Seligkeit reiche Frucht getragen habe. Je mehr ihr hier Treue in dem Gebrauch des göttlichen Worts bewiesen, je grösser wird dort eure Herrlichkeit seyn.

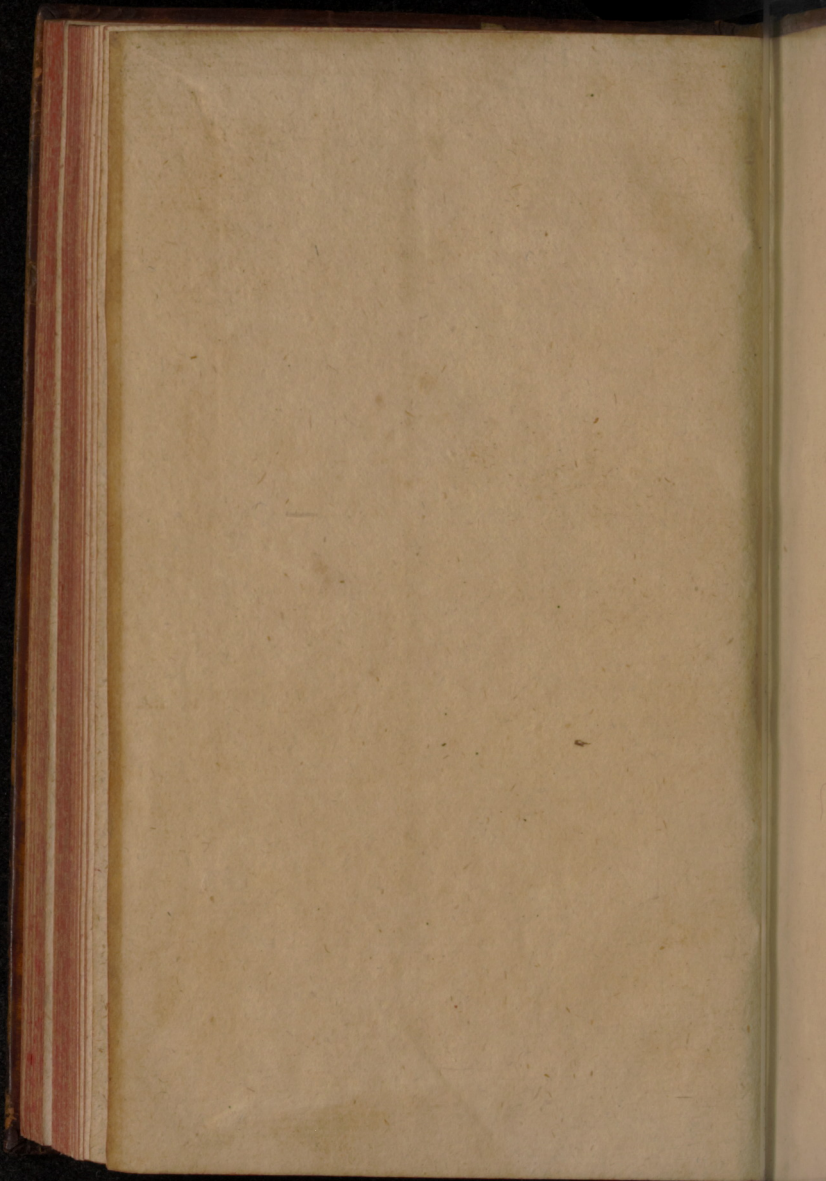
Schluß-Gebeth.

Herr Jesu, treuer Heiland. Es wird einst die Zeit der Erndte anbrechen, da wir schöne Garben binden und einsammeln werden von den Samen deines Worts. Schencke uns Treue zum Ausstreuen. Schencke uns Treue zum begierigen Auffassen, und zur Fruchtbarkeit, damit wir uns in jener schönen Erndte zusammen ewig freuen können. Laß auch diesen jetzt ausgestreuten Samen viele Früchte bringen, um dein selbst

duus
id, un
Geni
len auf
welchen
len ei
achten
in ge
Schw
tt und
men.
Artes
reit aus
es, um
erlan
de der
erben
höbet
n und
Zodrs



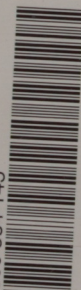




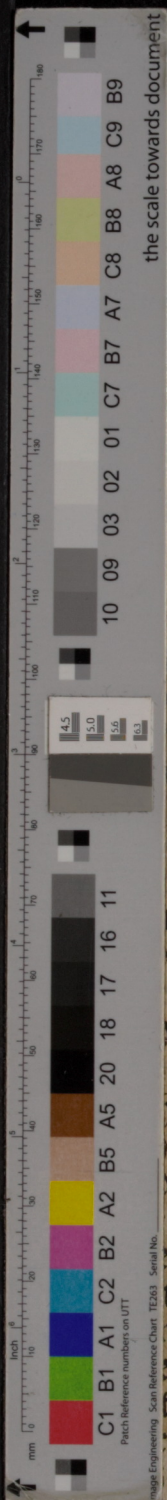
LBMV Schwerin

33

000 534 145







Jesus Christo.

23

Sie werden auch
derung über seiner
wachsen in derselben
Sie rufen aus: Was
so herrlich denen Es
ist das für ein Mann,
h will dich nicht ver-
selig erfüllet! Was
aus so grossen Meng-
is für ein Mann/der
Mich. 7, 8.) Was ist
so viel Unglauben ü-
r ein Mann, der nach
erquicket! Was ist das
er Trübsal so hoch er-
Ehren setzet!
ung.

r an Jesum Chri-
heit glaubet, ich bin
r euch in dieser Vor-
thelfer werdet er-
oft hat euch euer
eure Zuflucht genom-
ie herrlich hat er euch
n das Zeugniß geben
er euch noch nicht
t. Weil ihr nun an
ete und sichere Zu-
flucht